

Egg

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

57 Der Kapuziner am Bergsee

Einst sollte mein Grossvater als junger Bursche vom Bergsee Tannenzweige holen. Als er sich beim Bergsee aufhielt, sah er zu seiner grossen Verwunderung einen Kapuzinermönch mit Gebetbuch um den See wandeln, obwohl es damals in Säkingen gar keine Kapuziner gab. Überrascht und erschrocken erzählte er dies nach der Heimkehr seiner Mutter. Diese erwiderte prompt: «Seesch Bueb, gell du hesch hüt no kei Wiiwasser gnoo.»

58 Vom Waldgeist Meisenhart

Egg

58a Im Wald über dem Haseltal und bei Günnenbach geht der Waldgeist Meisenhart oder Meisenhartjoggeli um. Noch heute führt der Geist manchen vom Pfad ab in dem unübersichtlichen Hochwald, der den steilen Abhang des Hotzenwaldes bedeckt und durch zahlreiche kleine Bächlein in eine Reihe von Bergrücken und einander ähnlichen Rinnen und Schluchten zerfurcht ist.

Ein Mann von Rheinfeldern wollte einmal im Winter nach Egg hinauf. Oberhalb Günnenbach verirrte er sich. Er ging im Wald umher, kam aber immer wieder an dieselbe Stelle. Niemals jedoch gelangte er nach Egg. Später fanden ihn Leute von Öflingen erfroren im Wald gegen Egg. Man sagte, der Meisenhartjoggeli habe ihn so lange irreführt, bis er ermattet hingsunken sei. Später hörten die Leute von Günnenbach immer ein Schreien. Die Leute sagten: «Der Meisenhart ist wieder unterwegs.»

58b In der Umgebung von Bergalingen erzählt man von einem Mann, dem Meisenhartjoggeli, der sonntags wie werktags Holz führte. Zur Strafe musste er nach seinem Tode geistern. In der Nacht springt er immer im Wald herum und muss fuhrwerken. Einmal waren ein paar Mädchen auf dem Heimweg von Säkingen nach Bergalingen. Es war schon ziemlich dunkel. Als sie schon beinahe aus dem Wald waren, hörten sie jemanden «Hü» und «Hott» schreien und mit der Peitsche knallen. Voll Angst fingen sie an zu laufen, denn das war der Meisenhartjoggeli.

58c Wenn es um Holz ging, war der Meisenhartjoggeli unersättlich. Er soll ein Grossbauer gewesen sein, der in Egg bei Willaringen seinen Hof hatte. Mächtige Fuhren Holz soll er am Wehrer Berg von Wehr bis zum Ödland hin gefrevelt haben. Um nicht erwischt zu werden, beging er seine Untaten immer in den zwölf heiligen Nächten. Seit

seinem Tod muss er für die Freveltaten büssen. In den zwölf heiligen Nächten, in der Karfreitagnacht zwischen elf und zwölf Uhr und jede Mitternacht auf einen heiligen Tag hört man ihn in den Wäldern Holz schlagen und fuhrwerken.

Auch gegen Norden hin über die Sägetanne bei Herrischried, durch den Freiwald bis Todtmoos trieb der Meisenhartjoggeli sein Frevelhandwerk. Und schon oft soll auch in diesen Gegenden und Wäldern sein Peitschenknall und sein Hüst und Hott gehört worden sein.

59 Schimmelreiter und Nebeljungfrauen

Öffingen

Östlich vom Kirchbühl liegt ein stilles Wiesentälchen, in dem oft in Morgen- und Abendstunden, wenn Nebel aus dem feuchten Wiesengrunde steigen, scheue Rehe weiden. Hier ist das Reich des Schimmelreiters und der Nebeljungfrauen.

Ein Bauer aus Wallbach besass im Gewann Hasel eine Matte. Da bemerkte er, dass öfters zur Nachtzeit ein Stück abgeweidet wurde. Er beschloss, sich nach dem unbekanntem Dieb umzusehen. Mehrere Nächte passte er auf, um den Täter auf frischer Tat zu erwischen. Als er wieder einmal nachts vier Stunden gewacht hatte, schlug es vom Kirchturm von Öffingen her die zwölfte Stunde. Plötzlich sah er ein grosses, schönes, aufgesatteltes Pferd, das munter drauflosweidete. Er freute sich, dass er nun ein Pferd hätte, um damit heimzureiten. Es liess sich ruhig besteigen, und der Reiter wollte rasch nach Wallbach zurück. Aber das Tier liess sich nicht leiten, sondern lief den Weg durch den Wald zum Bergsee hinauf. Dort vor dem See blieb es plötzlich stehen und warf den erstaunten Mann ab. Der Schimmel verschwand, und zu dem erschreckten Wallbacher redete ein riesiger Reiter: «Wenn dich deine Frau nicht besser gesegnet hätte, als du es selbst getan, so müsstest du jetzt auf meinen Befehl den See austrinken.» Darauf war der Reiter verschwunden und der Mann kehrte halbtot vor Schrecken nach Hause zurück. Noch viele Wochen lag er krank darnieder.

60 Die weissen Jungfrauen im Hasel

Im hinteren Hasel hörte ein Mann Musik und sah zwei weisse Weibsbilder dort spazieren gehen. Sobald man näher zu ihnen trat, verschwanden sie, und die Musik ver-